

Deutscher Fischereitag in Timmendorfer Strand

Dr. Stefan Sieg

Im „Maritim“ Golf- und Sporthotel in Timmendorfer Strand fand vom 8. bis 10. Oktober der Deutsche Fischereitag 2003 statt. Der an der Ostseeküste gelegene Tagungsort bestimmte weitestgehend die Thematik des Fischereitages.

Am Mittwochvormittag fand im Raum Maritim die öffentliche Vortragsveranstaltung des Verbandes Deutscher Fischereiverwaltungsbeamter und Fischereiwissenschaftler e. V. statt.

In einem interessanten Vortrag referierte Dr. Breckling, der zukünftige Geschäftsführer des Deutschen Fischereiverbandes, über Besonderheiten und Probleme der Methoden der Küstenfischerei in Nord- und Ostsee. Er ging dabei besonders auf die negativen Auswirkungen der Baumkurrenfischerei und die Problematik des Beifanges ein.

Anschließend referierte Prof. Dr. Hilge über die Bedeutung der Aquakultur im Binnenland und in den Küstengewässern. Er stellte fest, dass die Aquakultur in den nächsten Jahren trotz Imageproblemen, wie zum Beispiel der Verwendung von Fischmehl, der Wasserbelastung und der Rückstandsproblematik, zunehmen wird. Die Tendenz wird in der Futtermittelbranche immer mehr zu fischmehlfreien Produkten führen und die Wasserbelastung wird durch geeignete technische Lösungen (Einsatz von Flüssigsauerstoff und Mikrofiltern) entscheidend verringert werden. Jan Baer von der Fischereiforschungsstelle in Langenargen stellte nachfolgend in seinem Vortrag die interessante Thematik des Fischbesatzes vor. Resümierend aus seinen Ausführungen kann zusammengefasst werden, dass in intakten Gewässern ein Besatz nicht notwendig ist und dass die Bewirtschafter der Gewässer ihr Augenmerk besser auf strukturverbessernde Maßnahmen richten sollten. Thijlbert Strubelt, der Vorsitzende des Verbandes der Fischereiverwaltungsbeamten und Fischereiwissenschaftler e. V., stellte in seinem Vortrag die Probleme des Ansehens, der Auswirkungen und den Handlungsbedarf in der Fischerei dar. In der Auseinandersetzung mit Thesen und Zitaten aus der „Fachliteratur“ ging er auf falsche Argumentationen ein und stellte die zum Teil sinnentstellten Behauptungen mit Hilfe von Fachzitaten und Ausführungen aus gesetzlichen Regelungen richtig. Es wurde bei allen Beispielen sichtbar, dass in der Fischerei die Kräfte noch besser gebündelt werden müssen und die fachliche Aufklärung der Öffentlichkeit über die Besonderheiten der Fischerei verstärkt und verbessert werden müssen. Zur Eröffnung des deutschen Fischereitages am Nachmittag begrüßte der Präsident des Deutschen Fischereiverbandes e. V., Martin Brick, die zahlreich erschienenen Ehrengäste, Gäste und Fachleute. Ganz besonders galt sein Gruß der Bundesministerin für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, Renate Künast, und dem Minister für Umwelt, Naturschutz und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein, Klaus Müller. Nach der Begrüßung erläuterte Martin Brick die Probleme der Fischerei in der Nord- und Ostsee. Zum Hauptproblem der Fischer ist offensichtlich nicht die Bestandssituation der Fische sondern die zum Teil unbewegliche Fischereipolitik mit den komplizierten und schwer nachvollziehbaren Quotierungen geworden. Diese Regelungen führen unter anderem dazu, dass die Fischer nicht in der Lage sind, die Verarbeitungsbetriebe kontinuierlich mit den notwendigen Fischarten zu beliefern, so dass diese auf andere Lieferanten ausweichen. Auch solche geplanten Regelungen, wie die Ausrüstung kleiner Fischereifahrzeuge mit satellitengestützter Fischereiüberwachung wurden als überflüssig und irrsinnig eingestuft. Es wurde deutlich, dass die Fischereipolitik der EU bei weitem nicht realistisch ist und somit zu erheblichen Einkommenseinbußen der Fischer führt. Es besteht akuter Handlungsbedarf, um diese komplizierten und zum Teil kontraproduktiven Festlegungen aus der Welt zu schaffen. In weiteren Ausführungen wurde auf die Beeinträchtigung der Fischerei durch die geplanten „Offshore-Windparks“ und die Ausweisung der FFH-Gebiete aufmerksam gemacht. Die für diese Zwecke ausgewiesenen Gebiete gehen der derzeitigen Fischerei verloren, so dass der

Druck auf die anderen Meeresgebiete noch größer wird. Martin Brick forderte die Bundesministerin Künast auf, die durch die Bundesregierung propagierte Ausweitung der Teichwirtschaft und Süßwasseraquakultur mit den dafür notwendigen Grundlagen zu versehen. Es wurde die Einbeziehung der Teichwirtschaften in die Planungen zum Hochwasserschutz, die Verpachtung der Teiche zu vertretbaren Preisen und neue Regelungen bei der Entwicklung und Zulassung von Arzneimitteln für Fische gefordert. Abschließend appellierte er an alle Anwesenden, dem Fisch eine Lobby zu verschaffen. „In unserer Gesellschaft ist er ein fernes Wesen; man liebt Bepelztes und Gefiedertes mehr, die meisten sehen ihn nur tot. Er wird nicht in Zahl von Individuen, sondern in Tonnen gemessen, er freut sich zunehmender Beliebtheit auf deutschen Tellern und die Kinder malen ihn viereckig. Um unsere Fischerei, Fischer und Fisch müssen wir uns ernsthaft Sorgen machen. Bevor Bestände ausgerottet sind, hat sich der Fischer selbst ausgerottet. Fischer sind keine Artenkiller und fällen nicht den Baum, von dem sie leben.“

Anschließend begrüßte die Bundesministerin für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, Renate Künast, die Gäste und Anwesenden und erläuterte in ihren Ausführungen fünf Einzelbotschaften:

1. Die kritische Bestandssituation in der Fischerei zwingt zum Umsteuern.
2. Die überarbeiteten Grundsätze der Fischereipolitik setzen auf Nachhaltigkeit.
3. Die Angel- und Binnenfischerei setzen positive Akzente.
4. Die Fischereipolitik hat eine globale Dimension.
5. Gemeinsam ist die Zukunft der Fischereiwirtschaft zu sichern.

In der Einschätzung der Bestandssituation stellte sie fest, dass 60 der weltweit 200 wirtschaftlich genutzten Arten überfischt oder von Überfischung bedroht sind. Es sind drastische Maßnahmen notwendig, um diese Situation zu beherrschen. Die EU-Kommission versucht mit neuen Grundsätzen der Fischereipolitik, die Nachhaltigkeit in den Vordergrund zu stellen. Dabei geht es sowohl um die Nachhaltigkeit der Nutzung der fischereilichen Ressourcen, als auch um eine nachhaltige Entwicklung der Küstenregionen. Als wichtigstes Ziel wurde dabei genannt, die Abhängigkeit der Fischerfamilien allein von der Fischerei zu verringern und stattdessen weitere Standbeine für diese Familien zu ermöglichen, mit denen eine tragfähige Alternative geschaffen wird.

Auch auf dem Gebiet der Binnen- und Angelfischerei muss das Primat der Nachhaltigkeit gelten. Es gibt in Deutschland etwa 1,5 Millionen Angelfischer. Das ist eine wichtige Gruppe, wenn es darum geht, Verantwortung für Natur und Umwelt zu übernehmen. Viele Angler sind sehr engagiert. Sie haben ein großes Interesse an den Tier- und Pflanzengemeinschaften im und am Wasser. Sie leisten einen aktiven Beitrag bei Schutzmaßnahmen. So tragen sie dazu bei, den Blick für unsere Umwelt und für die Natur zu schärfen.

Der Einsatz für eine nachhaltige Fischereipolitik setzt sich auf EU-Ebene und auf internationalem Parkett fort. Dabei ist es sehr schwierig, einen Kompromiss, den alle Beteiligten mittragen, zu erarbeiten. Dazu ist es auch notwendig gewesen, einen Abbau der innerhalb der EU den Wettbewerb verzerrenden Subventionen mit den Beschlüssen der gemeinsamen Fischereipolitik einzuleiten.

Es ist das erklärte Ziel, eine zukunftsfähige Fischerei in Deutschland zu erhalten. Dafür ist es notwendig, Maßnahmen zur nachhaltigen Erholung der Fischbestände und zur Überwindung der sozialen und wirtschaftlichen Folgen, die die Restrukturierungen des Fischereisektors mit sich bringen, zu ergreifen.

In den öffentlichen Vortragsveranstaltungen wurden Schwerpunktthemen wie Ausweisung von Meeresschutzgebieten innerhalb der NATURA 2000, Folgenwirkungen von Kies- und Sandabbau sowie von „Offshore-Windparks“ auf die fischereiliche Bewirtschaftung, Wirksamkeit und ökonomische Auswirkungen technischer Maßnahmen zur besseren Jungfischschonung und die Problematik der Sicherung der Küstenbereiche durch ein integriertes Küstenschutzmanagement angesprochen. In weiteren Vorträgen wurde über den Zustand der Fischbestände in der Ostsee und über Methoden der Förderung des Nachwuchsaufkommens von Hering und Dorsch in der Ostsee referiert.

Quelle: Dr. Stefan Sieg, „Fischer & Angler in Sachsen“, Dezember 2003, Nr. 4, S. 112-113